

Verband Wiener Volksbildung
Dr. Elisabeth Brugger

Konsultationsprozess „Memorandum über lebenslanges Lernen“ Resümee

Die Wiener Volkshochschulen begrüßen das Memorandum zum lebenslangen Lernen und die im Rahmen des Memorandums formulierten Schlüsselbotschaften. Der von der Kommission vorgeschriebene und in Österreich rasch umgesetzte Konsultationsprozess hat den verschiedenen Akteuren die Möglichkeit geboten, aktiv und gestaltend am Diskussionsprozess teilzunehmen.

Vorab ist grundsätzlich festzuhalten, dass Erwachsenenbildung und Weiterbildung eine umfassende Facette von Bildung und Lernen darstellen und nicht ausschließlich auf berufsorientiertes Lernen hin einzuengen sind. In diesem Zusammenhang ist es daher nur folgerichtig, dass im Memorandum nicht nur von „lifelong learning“ gesprochen wird, sondern auch von „lifewide learning“.

Botschaft 1: Neue Basisqualifikationen für alle

Im Bereich der Basisqualifikationen sind dabei nicht nur die klassischen Qualifikationen der Alphabetisierung zu berücksichtigen, sondern zunehmend auch Fähigkeiten, Zusammenhänge zu erkennen und zu analysieren. IKT-Basisqualifikationen sind dabei nicht bloß eine „vierte Kulturtechnik“, sondern vielmehr integrativer Bestandteil von Basisqualifikationen. Der Zugang zu Basisqualifikationen sollte – analog zum Erstausbildungssystem – auch im Rahmen des Zweiten Bildungsweges kostenfrei möglich sein.

Botschaft 2: Höhere Investitionen in die Humanressourcen

Die Verbreiterung des Zuganges zu Lernen und Bildung erfordert eine breite Herangehensweise an die unterschiedlichen Lernbedarfe und Lernstile von Menschen. Die Gebietskörperschaften, insbesondere Länder und Gemeinden, investieren in die Aufrechterhaltung der Grundstruktur eines breiten Erwachsenenbildungsangebotes. Dabei ist eine komplementäre und zusätzliche Förderungen des Bundes notwendig, um die bereits begonnene Professionalisierung (Ausstattung der Erwachsenenbildung mit hauptberuflichen Kräften) weiter voranzutreiben sowie die innovative Tätigkeit in der Erwachsenenbildung weiter zu fördern.

Botschaft 3: Innovation in den Lehr- und Lernmethoden

Eine stärkere Vernetzung forschender Praktiker mit professionellen Forschern würde die bereits bestehende Innovationskraft noch erhöhen. Entsprechende Programme bieten sich für Universitäten und Fachhochschulen an, dabei ist insbesondere die entwicklungsorientierte Forschung im Rahmen einer Zusammenarbeit mit Volkshochschulen zu unterstützen.

Botschaft 4: Bewertung des Lernens

Mit der Akkreditierung vorhandener Abschlüsse im Bereich der Erwachsenenbildung wird die Durchlässigkeit der Bildungssysteme gefördert. Gleichzeitig wird das formale Bildungswesen mit den wirtschaftlichen Erfordernissen und der Förderung des Einzelnen sowie der Gesellschaft verbunden. Mit der Dokumentation von erworbener Bildung etwa in Form europäischer Muster für Lebensläufe könnten Erwachsene darin unterstützt werden, ihre eigenen Bildungsgänge selbst zu bewerten. Modelle wie das Sprachenportfolio verbinden Akkreditierung und Dokumentation und sind daher aus Sicht der Volkshochschulen besonders geeignete Bewertungssysteme für Erwachsenenbildung.

Botschaft 5: Umdenken in Berufsberatung und Berufsorientierung

Neben dem Ausbau von Informations- und Beratungssystemen wären Modelle zu forcieren und zu entwickeln, die die Berücksichtigung individueller Lebenslagen und Lernstile ermöglichen. Hier gewinnen Formen der Begleitung und des Coaching an Bedeutung und verstärken die individuelle Kompetenz zur Selbstentscheidung.

Botschaft 6: Das Lernen den Lernenden auch räumlich näher bringen

Die Volkshochschule ist aufgrund ihrer Einbettung in regionale Kontexte ein Ort, an dem unterschiedliches Wissen über Bildungsinteressen und Bildungsbedarfe zusammenkommen, sei es über und durch Lernende, durch Lehrende aber auch durch und mit all jenen Personen, die in die Planung und in das Management von Bildungsangeboten involviert sind. Die bereits vorhandenen Formen der Erhebungen von Bildungsbedarfen sind zu ergänzen um entwicklungsorientierte Forschung und Praxis: Welche Trends lassen sich ableiten? Wie können individuelle Bedarfe und Lernstile kombiniert werden mit Qualifikationsbedarfen der Arbeitgeber und Bedarfen der Wirtschaft?

Forderungen an das bm:bwk in Zusammenhang mit dem Memorandum zum lebenslangen Lernen:

- Anerkennung des Sprachenportfolios, das die Wiener Volkshochschulen auf Basis des Europarat-Portfolioprojektes entwickelt haben
- Akkreditierung von Bildungsabschlüssen der Volkshochschulen insbesondere Anerkennung in Hinblick auf Schule, Fachhochschule und Universität
- Förderung des 2. Bildungsweges: jeder Mensch hat ein Recht auf Basisqualifikation, die vom Staat über das Pflichtschulalter hinaus gewährleistet werden muss. Ebenso sind bei staatlich verordneten Reformen wie der neuen Rechtschreibung oder der Einführung des EURO geeignete Bildungsmaßnahmen kostenlos zur Verfügung zu stellen.
- Fortsetzung der Professionalisierung unter Einbeziehung der neuen Entwicklungen im IKT-Bereich. Förderung hauptberuflicher Stellen im planerischen und beratenden Bereich, um den Zugang zum Lernen zu verbreitern, Innovationen zu entwickeln und umzusetzen und bestehende Barrieren abzubauen.
- Förderung der Entwicklung neuer Aus- und Weiterbildungsmodelle für Lehrende in der Weiterbildung
- Förderung von Grundsatz- und angewandter Forschung, insbesondere Förderung von Research & Development, Aktionsforschung und besondere Berücksichtigung von Verbänden zwischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit Volkshochschulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung.
- Kofinanzierung von Europäischen Bildungsprojekten
- Öffnung der esf-Maßnahmen für Bildungsmaßnahmen, die Schlüsselkompetenzen und Basisqualifikationen vermitteln und so die Chancen insbesondere von benachteiligten und behinderten Personen am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft verbessern.

Best practice-Modelle

Bewertung des Lernens (Botschaft 4) Sprachenportfolio

- Ein System zur Bewertung und Dokumentation von Lernen mit europaweiter Bedeutung ist das „Sprachenportfolio“, das die Wiener Volkshochschulen anhand von Rahmenrichtlinien des Europarates entwickelt und adaptiert haben. Vorhandene Sprachkenntnisse werden in den Bereichen Verstehen, Lesen, Sprechen und Schreiben auf verschiedenen Niveaus eingestuft. Das Wiener Sprachenportfolio besteht aus den Elementen: Sprachenpass, Checklisten, Lernbiographie (als Dokumentation persönlicher Lernwege) und Dossiers (das Archiv des eigenen Lernens dient der Präsentation der eigenen Lernwege mit produzierten oder rezipierten Texten).
- Pilotkurse zum Portfolio, in denen der Umgang mit dem Instrumentarium und die Akzeptanz der TeilnehmerInnen erprobt wurde, zeigten sehr gute Ergebnisse.
- Gleichzeitig mit der Einführung des Sprachenpasses wurden die Standards für Sprachkurse an Wiener Volkshochschulen überarbeitet und vereinheitlicht.

Das Wiener Modell des Sprachenportfolios soll nach Voraussetzungen noch 2001 vom Europarat zertifiziert werden.

Das Lernen den Lernenden auch räumlich näher bringen (Botschaft 6)

LOKALE AGENDA 21 in Wien Alsergrund

Im September 1998 beschlossen die Stadt Wien und der 9. Wiener Gemeindebezirk das Pilotprojekt "Start einer LOKALEN AGENDA 21 in Wien Alsergrund" durchzuführen. Projektträger war die Volkshochschule WienNordWest. Ziel war es, unter kommunaler Verantwortung und gemeinsam mit den BürgerInnen einen Aktionsplan für eine zukunftsbeständige Entwicklung zu erarbeiten. Damit wurde in Wien Alsergrund exemplarisch für die Stadt Wien ein umsetzungsorientierter und partizipativer Prozess zur zukunftsfähigen Entwicklung des 9. Wiener Gemeindebezirks eingeleitet.

Die Volkshochschule sieht sich als im Alsergrund verankerte und bürgernahe Bildungs- und Lerninstitution dazu verpflichtet, die AGENDA 21 und Themen einer zukunftsbeständigen Entwicklung stärker in der Bildungsarbeit zu verankern. Es gilt Informationen und Fachwissen zu sozialen, ökologischen und ökonomischen Innovationen der Stadtentwicklung sowie zum AGENDA-21-Prozess zu vermitteln. Dabei wird nicht nur ein entsprechendes Bildungsangebot konzipiert und angeboten, sondern die unterschiedlichen Interessensgruppen und Institutionen am Alsergrund werden eingebunden und Kooperationen mit Akteuren aus den Bereichen Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft, Soziales und Kultur gesucht.

Dabei wird vor allem auf eine flexible Arbeitsstruktur Wert gelegt, damit sich möglichst viele Menschen beteiligen können.

Kooperation Volkshochschule Meidling - Initiative Seniorarchäologie

Im Rahmen des Sokrates-Projektes „Erwachsenenbildung und Museum“ entstand eine Kooperation zwischen der Volkshochschule Meidling und der Initiative Seniorarchäologie, eine Einrichtung der Wiener Stadtarchäologie.

Die Zielsetzung dieser Kooperation lag ursprünglich darin, die Bildungsarbeit mit älteren Personen um ein sowohl qualitativ hochstehendes Angebot zu bereichern als auch gesellschaftspolitisch Akzente zu setzen (Freiwilligenarbeit für Tätigkeiten, die nicht (mehr) finanziert werden können).

Die VHS stellt an bestimmten Tagen in der Woche den Keramikraum sowie ein Depot zur Verfügung. Die Initiative Seniorarchäologie führt an der VHS Meidling alle Weiterbildungsveranstaltungen für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Seniorarchäologie durch. 2000 wurde die Kooperation intensiviert, es werden nun auch für die Interessierten an der Volkshochschule Meidling Archäologie-Kurse angeboten. In diesen Abendkursen lernen die TeilnehmerInnen ähnliches wie in den Tagesaktivitäten der Seniorarchäologie: Theorie und Praxis des Restaurierens. Weitere vielfältige gemeinsame Aktivitäten im Rahmen der Bezirksferienspiele, heuer auch im Rahmen des Wiener Ferienspieles, Tage der offenen Tür werden ebenfalls durchgeführt.

Standortkooperation Längenfeldgasse

Die Volkshochschule Meidling befindet sich auf einem Gelände, in dem folgende Institutionen zu finden sind:

- Berufsschulen (Bank-, Speditions- und Industriekaufleute; Zahntechniker; Gastgewerbe; Fleischer, Bäcker und Konditoren sowie einige kleinere Berufsschulen)
- Bezirksmuseum
- Kommunikationszentrum für Jugendliche (Lehrlinge)
- Lehrlingsbücherei
- Theatersaal
- Sporthalle

Die VHS kooperiert mit den Institutionen auf unterschiedlichste Weise. Inhaltlich sicherlich am engsten mit den Berufsschulen. Neben der Nutzung der Räumlichkeiten (Synergien) und der nachfolgend beschriebenen engen Kooperationen mit den Berufsschulen, wird mit dem Bezirksmuseum zusammengearbeitet (gemeinsame Veranstaltungen, Ausstellungen, bezirksgeschichtliche Vorträge, die über die Volkshochschule kostenlos angeboten werden). Mit dem Kommunikationszentrum für Jugendliche gibt es enge Kontakte, in der Vergangenheit wurden gemeinsame Maßnahmen für Lehrlinge entwickelt und durchgeführt, das Kommunikationszentrum nützt den Internet-Zugang der Volkshochschule (Synergien in Hinblick auf die Nutzung vorhandener Ressourcen sind in beide Richtungen vorhanden!). Die SozialarbeiterInnen des Kommunikationszentrums sind wichtige MultiplikatorInnen für die Berufsreifeprüfungskurse für Lehrlinge. Die Lehrlingsbücherei wird auch von VHS-TeilnehmerInnen genutzt, der Theatersaal für Großveranstaltungen der Volkshochschule, umgekehrt wirbt die VHS auch für Veranstaltungen im Theatersaal. Mieter des Theatersaales können auch Räumlichkeiten der VHS dazumieten. Die Sporthalle wird von Maßnahmen für behinderte Jugendliche genutzt (leider ist keine Nutzung durch die Volkshochschule in den attraktiven Abendzeiten möglich).

Zielsetzung: Durch Standortkooperation Synergien nutzen und zu einer Verbreiterung des Zuganges zum lebensbegleitenden Lernen beizutragen.

Bildungsarbeit in Krankenanstalten, Pflege- und Pensionistenheimen

Anfang der achtziger Jahre begannen die Volkshochschulen Hietzing, Penzing, Ottakring, Urania, Wien West und Liesing mit ihrem Bildungsangebot verstärkt in Krankenhäuser, Pflege- und Pensionistenheime hineinzugehen. Zwei unterschiedliche, jeweils situationsangepasste Bildungsanliegen kommen dabei zum Tragen. In Krankenhäusern sollen mittels Bildungsarbeit Fähigkeiten gefördert werden, die den Umgang mit der eigenen Krankheit aber auch den Wiedereinstieg nach längerer Krankheit ins Berufsleben erleichtern. Die "stille" Zeit zur Reflexion und Entwicklung von Zukunftsperspektiven nutzen lernen, das Interesse an Aktivitäten für die Zeit nach dem Krankenhaus zu wecken, sind weitere Ziele.

Für die BewohnerInnen von Pflege- und Pensionistenheimen dagegen gilt es, eine Vielfalt von Angeboten zu entwickeln, die es ihnen ermöglicht, ihr Wissen und ihre Kreativität einzubringen, sich weiterzuentwickeln und vor allem jede Form von gutgemeinter Entmündigung aber auch Selbstentmündigung hintanzuhalten.

Die Angebote der Volkshochschulen waren und sind auf die Wünsche und Bedürfnisse der Beteiligten zugeschnitten. Literatur, Schreibwerkstätten, Malen, Keramik, Sitztanzen, Gedächtnistraining, Vorträge, Filme, bunte Nachmittage sind nur einige der Möglichkeiten in der insgesamt großen Palette.